

Ungegängelte Wissenschaft

Verweigerung des Evaluationsverfahrens im Fachbereich Sozialwesen

Wir, die Studierenden der Gruppe „ungegängelte Wissenschaft“, sind aus politischen, wissenschaftlichen und moralisch-praktischen Gründen gegen das obrigkeitsstaatliche Überwachungs- und Sanktionsinstrument, das unter dem irreführenden Begriff "Selbstevaluation" vom Gesetzgeber eingeführt worden ist. Das gilt umso mehr, als der im Hochschulgesetz von NRW neu installierte Hochschulrat von wissenschaftsfremden Vertretern außerhalb der Hochschule dominiert wird.

Deren leitende Interessen aber sind Geld und Macht, nicht die Freiheit der wissenschaftlichen Kritik und Lehre.

Ihre Interessen schließen eine verantwortete Orientierung an der Leitidee der Wahrheit und an der kritischen Prüfung von Wahrheitsansprüchen, der die freie wissenschaftliche Forschung und Lehre verpflichtet ist, aus.

Wir verweigern deshalb die Teilnahme an der vom Rektorat angeordneten Evaluation aus politischen und moralisch-praktischen Gründen. Zugleich protestieren wir gegen die Zumutung, als Agenten von Bespitzelung und Überwachung in einem antidemokratischen Evaluationsverfahren eingeplant zu werden, das Studierenden und Lehrenden, den vom Verfahren Betroffenen, keinerlei Mitspracherecht, geschweige denn (Mit-) Bestimmungsrecht, einräumt.

Jeder Fragebogen zur Bewertung von Personen und ihrer Praxis ist interessegeleitet, und an Zielen orientiert. Nun ist aber das Rektorat der FH laut Hochschulgesetz NRW diesem Hochschulrat, nicht aber den Mitgliedern der Hochschule rechenschaftspflichtig, und dieser zum größeren Teil von externen Kräften besetzte Rat, nicht aber die Mitglieder der Hochschule kontrollieren das Rektorat, wie es in einer Hochschule, die sich als wissenschaftliche Republik nicht aber als kapital- und marktförmiger Betrieb zur Produktion und Vertreibung von Waren versteht, der Fall sein müsste. Die Ergebnisse der Evaluation werden diesem Rat vorgelegt, und er hat als Kontrollorgan das Recht, auf Grund des ihm vorgelegten Rechenschaftsberichts vom Rektorat Änderungen nach seinen, der Wissenschaft fremden Interessen zu verlangen. Das Rektorat hat sie gegenüber den Fachbereichen durchzusetzen. Angesichts dieser Herrschaftsstruktur drängt sich die Vermutung auf, dass in dem Fragebogen, der als Eva-

luationsinstrument eingesetzt wird, in einseitiger Weise Herrschafts- und Kapitalinteressen eingegangen sind. Der Verdacht drängt sich umso mehr auf, als den Lehrenden und Studierenden selbst jede Mitwirkung an der Konstruktion des Fragebogens verweigert wurde und er ganz allein von der Zentrale erstellt wurde und auch ganz allein dort ausgewertet wird. Das allein, das hierarchische Gefälle des Evaluationsgeschäftes - dieses von oben herab – macht für uns deutlich: Es geht nicht um die „Qualität der Lehre“ im Sinne freier, kritischer Wissenschaft und nicht die Qualität jener Bildung, die die Fähigkeit der Menschen zur selbst bestimmten Vergesellschaftung erhöht, sondern um eine ganz bestimmte andere „Qualität“, nämlich die Qualität der Hörigkeit der Lehre. Der Einsatz des Instruments soll unter den Lehrenden Disziplinarangst verbreiten. Sie sollen spüren lernen und effizient darin sein. Wer aber effizient spürt und, als sei es sein freier Wille, so spontan wie die Zeiger einer Uhr immerzu in den von den angeblichen Sachzwängen vorgeschriebenen Bahnen sich bewegt, ist aber der von uns gewünschte Hochschullehrer nicht, mag er im Sinne Ihres Kontroll- und Überwachungsinstruments auch noch so beflissen seinen Dienst tun und von jenen Studierenden, die nichts anderes (mehr) wollen, als effektives Humankapital mit intelligentem Ressourcen- und Self-Management zu werden, auch für seine effiziente Hörigkeit bewundert werden.

Jedes Erhebungsinstrument setzt selektive Bewertungsstandards voraus. Sie lenken die Selektion der Fragen und gehen in die Frageformulierungen ein. Liegt der sozialwissenschaftlichen Forschung und Lehre des Hochschullehrers beispielsweise die Zielsetzung „individuelle und gesellschaftliche Emanzipation von Herrschaft“ und wahrheitsorientierte Aufklärung in diesem Sinn zugrunde, wird er andere Inhalte für richtig halten, eine andere Praxis fördern und den Einsatz von Multimedia – Instrumenten in der Lehre nach den gängigen Mustern anders bewerten als ein Hochschullehrer, der Theorieproduktion als Produktion von Warenwissen und wissenschaftliche Praxis als versierten Verkauf der Wissenswaren auf dem Markt zur technisch-instrumentellen Anwendung in den herrschenden Produktions- und Dienstleistungsbetrieben versteht. Während ersterer in seiner Lehre und Forschung an den Menschen als politische Subjekte ihrer Verhältnisse und Geschichte, die sie allesamt noch nicht sind, aber werden können und sollen, interessiert ist, ist letzterer an den Menschen allein als effizientem Humankapital und in diesem Sinn als Investitionsobjekt interessiert. Studierende, denen die Zielsetzung „Emanzipation“ verschlossen geblieben ist, weil sie niemals dazu angeregt wurden, so genannte gesellschaftliche Fakten, die im Wortsinne von Menschen „gemachte“ und darum veränderbare sind, in Lichte dieser Zielsetzung wahrzunehmen – eine Situation, die im Übrigen immer häufiger auftreten wird, weil durch die Studienreform die Möglichkeit, im Studium in dieser Weise zum Denken angeregt zu werden in wachsendem Maße entfällt, werden auf Grund eben dieser Voreinstellungen jene Hochschullehrer, die in diesem Sinne effizient spüren, hoch bewerten. Der Hochschullehrer aber, der sie als (potentielle) emanzipierte Subjekte anspricht und der seine Lehre an der Zielsetzung „ individuelle und gesellschaftliche Emanzipation von Herrschaft“ ausrichtet, wird von ihnen wahrscheinlich zuerst einmal als „irgendwie anders“, „unverständlich“,

„unpraktisch“, vielleicht auch als „merkwürdiger Kauz“, „chaotisch“ oder „weltfremd“ erfahren. Sie werden diese Einschätzung in beflissenem Gehorsam ihrem Kontroll- und Überwachungsinstrument auch gewiss anvertrauen, und das auch leicht und locker tun können, wenn das Instrument auf jenes manageriale Herrschaftsinteresses geeicht ist.

Der effiziente gehorsame Untertan entspricht unserer Vorstellung von einem gebildeten und anregenden Hochschullehrer ganz und gar nicht. Wir wollen politische Subjekte sein und werden, die in der Lage sind, selbsttätig Gesellschaft zu machen und keine Herren/innen mehr brauchen und über sich dulden. Wie wissen, dass wir uns daneben, solange die gesellschaftliche Welt noch so ist, wie sie heute ist, uns auch als verdinglichtes, politisch entmündigtes Dienstleistungskapital „qualifizieren“ müssen, um gesellschaftlich überleben zu können, aber wir bestehen darauf, dass Bildung an der Hochschule nicht, wie es heute durch die repressive Studienreform und die Gängelung durch Modularisierung wieder der Fall ist, auf das zur Selbstbehauptung auf dem Markt notwendige instrumentelle (Waren-)Wissen reduziert wird, sondern dass diese Komponente des Studiums in den Sozial- und Geisteswissenschaften nur der - der gesellschaftliche Form geschuldete - notwendige Teil ist, der ohne die Kür, den frei gewählten Teil, nichts ist.

Ihre Anordnung zur Evaluation geht ganz offensichtlich davon aus, dass die Studierenden in Fachbereich Sozialwesen keinen eigenen Willen haben oder ihr Willen automatisch immer mit dem Willen der Zentrale übereinstimmt. Wie sonst könnten Sie von unserer (der Studenten) Mitwirkung im Vorfeld absehen und die Evaluation über unsere Köpfe hinweg verfügen? Ihre Voraussetzung ist falsch. Wir sind keine Dinge ohne Eigenwillen und Vernunft, über die man nach Gusto verfügen kann. Wir haben unseren eigenen begründeten Gegenwillen und lassen nicht zu, dass über unsere Köpfe hinweg verfügt wird, obgleich doch alles davon abhängt, dass wir aktiv werden, damit Ihre Rechnungen aufgehen. Auch um ihnen dies deutlich zu machen, verweigern wir die Teilnahme an ihrem autoritären Evaluationsverfahren - und zwar aus freiem Willen und der politischen Überzeugung, das Richtige zu tun und fordern kritisch denkende Mitstudierende auf, es und gleich zu tun. Wenn ihr ähnlich denkt, spricht mit anderen, unterschreibt diesen Brief und sendet ihn an den Dekan

kurt.johnen@fh-bielefeld.de

und das Rektorat der FH

rektorin@fh-bielefeld.de

damit sie erkennen, dass es an der FH Studierende gibt, die nicht einverstanden sind mit den uns oben herab aufgezwungenen Strukturen und denen die wirkliche Freiheit von Wissenschaft und Lehre sehr viel wichtiger ist als pseudohafte Teilhabe an einem scheidemokratischen Prozess, dessen einziges Ziel es ist, die Lehre und Forschung warenförmig zu ökonomisieren und Herrschaftsstrukturen im Sinne der spezifisch kapitalistischen Produktionsweise zu festigen.

Gruppe ungegänzelte Wissenschaft

Unterschriften:

Maarten Brinker

Sven Lange

Guiseppe Barbieri

Volker Widra